

Studiengang Sekundarstufe II

Leitfaden für Praktika



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
2	Basisinformationen für Praxislehrpersonen	3
2.1	Praktikumsformen	3
2.2	Die Rollen der Praktikumslehrpersonen in einem EP oder rEP	5
2.3	Praktikumsplanung	6
2.4	Ausbildung von Praxislehrpersonen	7
3	Praktikumsbeurteilung	8
3.1	Zu beurteilende Teilbereiche von Praktika	8
3.2	Praktikumsbeurteilung	9
3.3	Kriterien zur Beurteilung der Teilbereiche des Erfahrungspraktikums	9
3.4	Praktikumswiederholung und Berufseignungsabklärung	10
3.5	Beispielkennung	10
3.6	Beurteilungsfeld	11
3.7	Praktikumsbericht	11
4	Portfolioauftrag für Studierende	12
5	Termine	13
6	Anhänge	14

1. Einleitung

Dieser Leitfaden richtet sich an Praxislehrpersonen (PLP), Dozierende und Studierende des Studiengangs Sekundarstufe II. Er soll Anleitung und Hilfe für die Durchführung und Bewertung von Erfahrungspraktika (EP) und Berufseinführungspraktika (BEP) geben. Er basiert auf folgenden Reglementen und Richtlinien:

- > Reglement über den Studiengang Sekundarstufe II der PHTG vom 22. Februar 2009
- > Studienplan Sekundarstufe II vom 3. September 2018
- > Richtlinien zu den Modulbewertungen und Präsenzpflicht (Sek II) vom 12. September 2013
- > Richtlinien zur Anerkennung und Anrechnung von Studienleistungen vom 20. November 2018

Praktika können ausschliesslich an Gymnasien, an Fachmittelschulen oder in Fächern der Berufsmaturität stattfinden. Mindestens die Hälfte der Praktikumslektionen müssen an gymnasialen Maturitätsschulen absolviert werden.

2. Basisinformationen für Praxislehrpersonen

2.1 Praktikumsformen

2.1.1 Erfahrungspraktikum (EP)

Studierende, die ein Zweifächerlehrdiplom anstreben, absolvieren in jedem Fach ein Erfahrungspraktikum (EP). Wer ein Lehrdiplom in einem einzigen Fach anstrebt (Monofachlehrdiplom), absolviert in diesem Fach zwei EP.

Ein EP umfasst mindestens 60 Lektionen, wovon mindestens 30 Lektionen selber gehalten und mindestens 15 Lektionen bei der Praxislehrperson (PLP) und anderen Lehrpersonen hospitiert werden sollen. Die restliche Zeit steht für Unterrichtsbesprechungen zur Verfügung.

Falls ein Student oder eine Studentin berufsbegleitend zum Studiengang an einer Schule der Sekundarstufe II unterrichtet, darf er oder sie eines der beiden EP an der eigenen Schule absolvieren, wobei maximal 15 der selber zu haltenden Lektionen an eigenen Klassen gehalten werden dürfen, sofern die PLP diesen Lektionen beiwohnen kann.

Ein EP dauert in der Regel 6 Wochen. Eine Verlängerung des Praktikumszeitfensters ist möglich, bedarf aber der frühzeitigen Absprache mit der PLP, dem Fachdidaktiker bzw. Fachdidaktikerin und dem Leiter der Berufspraktischen Ausbildung. Nicht möglich ist eine Komprimierung des Praktikumszeitfensters auf weniger als 6 Wochen.

2.1.2 Reduziertes Erfahrungspraktikum (rEP)

Studierende, die bereits über Unterrichtserfahrung auf der Sekundarstufe II verfügen und diese mit Arbeits-

zeugnissen oder Bestätigungen der betreffenden Hochschulleitungen belegen können, können bei der Studiengangsleitung eine Verkürzung der Erfahrungspraktika (EP) beantragen, sofern die Unterrichtserfahrung mindestens 3 Jahre umfasst und das Unterrichtspensum in dieser Zeit gesamthaft mindestens 50 % betrug. Ein reduziertes Erfahrungspraktikum (rEP) umfasst mindestens 40 Lektionen, wovon mindestens 20 Lektionen selber gehalten und mindestens 10 Lektionen bei der Praxislehrperson (PLP) und anderen Lehrpersonen hospitiert werden sollen. Die restliche Zeit steht für Unterrichtsbesprechungen zur Verfügung.

Falls ein Student oder eine Studentin berufsbegleitend zum Studiengang an einer Schule der Sekundarstufe II unterrichtet, darf er oder sie eines der beiden Praktika an der eigenen Schule absolvieren, wobei maximal 10 der selber zu haltenden Lektionen an eigenen Klassen gehalten werden dürfen, sofern die PLP diesen Lektionen beiwohnen kann.

Ein rEP dauert in der Regel 6 Wochen. Eine Verlängerung des Praktikumszeitfensters ist möglich, bedarf aber der frühzeitigen Absprache mit der PLP, dem Fachdidaktiker bzw. Fachdidaktikerin und dem Leiter der Berufspraktischen Ausbildung. Nicht möglich ist eine Komprimierung des Praktikumszeitfensters auf weniger als 6 Wochen.

Treten bei einem rEP unterrichtsbezogene Schwierigkeiten auf, wird die Bewilligung für die Verkürzung hinfällig. In diesen Fällen muss das Praktikum den Normalbedingungen gemäss Abschnitt 2.1.1 entsprechen. Die Entscheidung, ob die Bewilligung zurückgezogen wird, fällt die Studiengangsleitung auf Antrag der PLP oder des Dozenten oder der Dozentin für Fachdidaktik.

2.1.3 Berufseinführungspraktikum (BEP)

Studierende, die alle anderen obligatorischen Module des Studiengangs erfolgreich absolviert haben, können ihr letztes Praktikum in Absprache mit ihrer Schulleitung an ihrer eigenen Schule mit ihren eigenen Klassen in Form eines Berufseinführungspraktikums (BEP) absolvieren. Die Studiengangsleitung bewilligt ein BEP auf Antrag des zuständigen Dozenten oder der zuständigen Dozentin für Fachdidaktik.

Ein BEP dauert 1 Semester. Neben dem eigenen Unterricht müssen mindestens 15 Lektionen bei anderen Lehrpersonen hospitiert werden. Die Betreuung erfolgt einerseits durch ein von der Schule organisiertes Mentorat. Andererseits leistet der Dozent oder die Dozentin für Fachdidaktik oder in Ausnahmefällen ein(e) andere(r) von der Studiengangsleitung bestimmte(r) Dozent(in) 5 bis 6 Unterrichtsbesuche, die anschliessend besprochen werden.

Der letzte dieser Besuche entspricht der Beispiellektion (vgl. Kapitel 3). An der Beispiellektion nimmt auch mindestens eine Vertretung der Schule (in der Regel die Mentoratsperson und / oder ein Schulleitungsmitglied) teil.

Wie bei normalen Erfahrungspraktika (EP) reflektiert die Praktikantin oder der Praktikant ihren / seinen Lernprozess in einem Portfolio, welches am Ende des BEP dem Dozenten oder der Dozentin für Fachdidaktik zur Beurteilung übergeben werden muss (vgl. dazu auch Kapitel 7).

2.2 Die Rollen der Praxislehrpersonen in einem EP oder rEP

Die Praxislehrpersonen (PLP) sind für die Pädagogische Hochschule Thurgau (PHTG) wichtige Partner. Während der Praktika repräsentieren sie die PHTG und den Studiengang Sekundarstufe II.

Die PLP sind im Ausbildungskontext massgeblich am guten Gelingen der Verschränkung von Theorie und Praxis beteiligt: Sie helfen den Studierenden, Theorie in die Praxis umzusetzen und Praxis theoriebasiert zu reflektieren.

PLP ermöglichen es den Studierenden, durch Hospitation, durch Teamteaching-Sequenzen und durch Unterrichtstätigkeit Lehrerfahrungen zu sammeln.

Sie geben den Studierenden förderorientierte Feedbacks und helfen ihnen so bei der Entwicklung eines auf Unterrichts- und Lernqualität bedachten, authentischen Unterrichtsstils sowie eines professionellen Berufsbildes.

PLP stellen sich als Modell zur Verfügung: Sie zeigen vor, machen Vorgaben, besprechen die Unterrichtsvorbereitungen der Studierenden, nehmen gegebenenfalls Einfluss, geben Impulse, vermitteln Methoden, gewähren sinnvolle Freiräume und Experimentiermöglichkeiten, erlauben auch kritische Unterrichtserfahrungen und Misserfolge, besprechen die gehaltenen Lektionen und helfen wenn nötig bei der Unterrichtsreflexion sowie bei der Ableitung allfälliger Massnahmen.

PLP sind primär ihren Lernenden aber auch ihrer Schule, ihren Praktikantinnen und Praktikanten, den Dozierenden für Fachdidaktik und der PHTG verpflichtet. Sie sorgen für den nötigen Interessenausgleich und setzen wenn nötig die Prioritäten.

Die Gestaltung des EP ist grundsätzlich Sache der PLP. Die PHTG begrüsst es, wenn die Studierenden nicht nur Einzellektionen zu vorbestimmten Themen vorbereiten und halten müssen, sondern auch Lektionsreihen gestalten dürfen, bei denen sie zu einem gegebenen Oberthema die Unterrichtsinhalte selber auswählen und verantworten müssen. Auch ist es aus Sicht der PHTG erwünscht, dass die Studierenden entscheiden dürfen, ob sie ein „vermittlungsdidaktisch“ oder ein „ermöglichungsdidaktisch“ orientiertes Setting wählen möchten.

Je nach Unterrichtserfahrung der Studierenden kann am Anfang des Praktikums ein Hospitationsschwerpunkt gelegt werden und / oder es können einige Lektionen im Teamteaching absolviert werden.

Wenn möglich sollen die Studierenden in der Zeit ihres Erfahrungspraktikums auch Gelegenheit erhalten, Einblick in die Berufsaufgaben ausserhalb des Unterrichts zu erhalten (kollegiale Zusammenarbeit, Lehrerkonferenzen, Klassen- und Schulanlässe, Gespräche mit Lernenden und / oder Eltern, Elternabende usw.), sie sollen aber auch am sozialen Leben der Schule teilhaben können (Kaffeepausen, gemeinsame Mittagessen in der Mensa, Veranstaltungen usw.).

Studierende können auch im Rahmen von Spezialwochen (Studienwochen o.ä.) eingesetzt werden.

2.3 Praktikumsplanung

2.3.1. Praktikumszeitfenster

Am Studiengang Sekundarstufe II werden ein bis zwei in den Studienverlauf integrierte, 6-wöchige (allenfalls reduzierte) Erfahrungspraktika (EP oder rEP) und / oder ein Berufseinführungspraktikum (BEP) durchgeführt (vgl. dazu Kapitel 2.1). Es sind folgende Zeitfenster für die EP und rEP vorgesehen:

- a. Kalenderwochen 08 – 13 (für Voll- und Teilzeitstudierende)
- b. Kalenderwochen 35 – 40* (für Voll- und Teilzeitstudierende)
- c. Mit der Praxislehrperson (PLP) individuell festgelegtes Zeitfenster (in der Regel nur bei Teilzeitstudierenden möglich)

*[Die Sommerferienzeiten unterscheiden sich von Kanton zu Kanton. Die Zeitfenster für Erfahrungspraktika ausserhalb des Kantons Thurgau können daher allenfalls geringfügig variieren.]

Das erste EP findet frühestens am Anfang des 2. Studienseesters (Kalenderwochen 08 – 13) statt. Ein EP darf gleichzeitig mit oder nach der Fachdidaktik absolviert werden. Praktika werden für jene Studierenden organisiert, welche sich durch einen entsprechenden Eintrag in der Studienvereinbarung dafür angemeldet haben. Wer sich nicht zeitgerecht am Anfang des Studienjahres mittels Studienvereinbarung für ein Praktikum angemeldet hat, hat kein Anrecht auf einen EP-Platz (oder rEP-Platz). Das gilt auch für Studierende, die sich ihren Praktikumsplatz selber organisieren.

2.3.2. Aufgaben der Dozierenden für Fachdidaktik und der Leitung Berufspraktische Ausbildung (BPA)

Der Fachdidaktiker bzw. Fachdidaktikerin ist für Studierende die erste und wichtigste Bezugsperson für alle Fragen, welche die Organisation der EP, rEP oder BEP betreffen. Die Dozierenden für Fachdidaktik sind insbesondere zuständig für:

- > die Suche geeigneter Praktikumsplätze und Praxislehrpersonen (PLP)
- > die Verteilung der Studierenden auf die Praktikumsplätze
- > die Unterrichtsbesuche und die Beurteilung der Beispiellektionen (letzteres zusammen mit der PLP; vgl. auch Kapitel 3)
- > die Sichtung der EP-Portfolios der Studierenden (i.d.R. nach deren Beurteilung durch die PLP)
- > den Informationsaustausch mit der Leitung Berufspraktische Ausbildung (BPA) zur Sicherstellung der reibungslosen administrativen Begleitung aller Praktika durch die Studiengangsleitung
- > die Kommunikation und den Informationsfluss zwischen Praktikant/-innen, PLP und Studiengangsleitung bei auftauchenden Problemen

2.3.3 Selbstorganisierte Praktikumsplätze

Nach entsprechender Vororientierung der / des Dozierenden für Fachdidaktik und der Leitung Berufspraktische Ausbildung (BPA) dürfen Studierende aller Fächer auch selbst einen Praktikumsplatz suchen und geeignete potentielle Praxislehrpersonen, die sie persönlich kennen, anfragen. (Nicht erwünscht sind unspezifische Anfragen an einzelne oder breit gestreute Anfragen an mehreren Schulen.) Sobald Studierende auf diesem Weg eine geeignete PLP gefunden haben, melden sie dies dem / der Dozierenden für Fachdidaktik und – in Kopie – der Leitung BPA.

2.3.4 Formale Anfrage an die Praxislehrperson (PLP) und deren Schulleitung

Unabhängig davon, ob der Praktikumsplatz von Studierenden oder von Dozierenden für Fachdidaktik gesucht worden ist, wird folgender Prozess angestrebt:

1. Die anfragende Person (also entweder der Dozent oder die Dozentin für Fachdidaktik oder der Student oder die Studentin) sendet der angefragten PLP eine „Bereitschaftserklärung“ (bitte jeweils die neueste Version auf der Homepage unter der Rubrik 'Informationen für die Praxislehrpersonen' verwenden).
2. Die von der PLP vollständig ausgefüllte und unterschriebene „Bereitschaftserklärung“ ist an das Sekretariat des Studiengangs oder an den Leiter der Berufspraktischen Ausbildung (BPA) des Studiengangs zu senden.
3. Sobald die „Bereitschaftserklärung“ eingetroffen ist, erfolgt die offizielle Anfrage an die betreffende Schulleitung durch den Studiengang.
4. Nach dem Eintreffen der Bestätigung durch die Schulleitung versendet der Leiter BPA die Zuteilungsbriege.

Ohne die schriftliche Bereitschaftserklärung der PLP und die Bestätigung der Schulleitung kann der administrative Prozess der Praktikumsplanung nicht erfolgen. Vom Gelingen dieses Prozesses hängen für die Studierenden die Anerkennung des EP-Abschlusses und für die PLP die Abrechnung ab.

2.4 Ausbildung von Praxislehrpersonen

Um die Praktika im Kontext der Ausbildung richtig verankern zu können, erwarten wir von den PLP, dass sie mit der PHTG bzw. dem Studiengang Sekundarstufe II zusammenarbeiten. Dazu ist es notwendig, dass die PLP das Ausbildungskonzept des Studiengangs kennen und insbesondere wissen, wie die Praktika darin situiert sind und welche Werte und Prämissen am Studiengang handlungsleitend sind. Umgekehrt möchte die Leitung des Studiengangs Sek II und die Leitung BPA die PLP mit ihren Werten, Prämissen, Anliegen und Fragen persönlich kennen lernen.

Darüber hinaus ist es uns wichtig, dass sich PLP selber als Lernende verstehen und sich entsprechend kontinuierlich fachlich, vor allem aber auch pädagogisch-didaktisch weiterbilden. Im Einklang mit den entsprechenden Vorgaben des Reglements über die Anerkennung der Lehrdiplome für Maturitätsschulen der EDK sieht die PHTG daher vor, dass die PLP für ihre Aufgaben (Begleitung, förderorientierte Beurteilung und Bewertung von Leistungen von Studierenden während Praktika) ausgebildet werden. Unser Anliegen ist es

dabei, dass die Anlässe der PLP-Ausbildung einen Austausch ermöglichen, bei dem beide Seiten profitieren und für die PLP möglichst attraktiv, relevant und flexibel in der Gestaltung sind.

Die PLP-Ausbildung umfasst:

- > Ausbildungsstruktur und Inhalte des Studiengangs Sekundarstufe II der PHTG
- > Rolle der Praktika im Kontext des Studiengangs Sekundarstufe II der PHTG
- > Rolle der PLP im Kontext der Praktika

PLP werden im Rahmen von eineinhalb Präsenztagen ausgebildet. Die PLP-Ausbildung wird jährlich zwei Mal – einmal im Frühjahrssemester und einmal im Herbstsemester – an der PHTG angeboten. Teile dieser Ausbildung können auch virtuell und begleitet absolviert werden. Die Ausbildungskosten werden von der PHTG getragen.

PLP-Ausbildungen von anderen Institutionen können – je nach Äquivalenz in Bezug auf Inhalt und Umfang – teilweise oder vollständig angerechnet werden. Voraussetzung für eine Anrechnung ist, dass die Ausbildung innerhalb der letzten fünf Jahre absolviert wurde oder, bei länger zurückliegenden Ausbildungen, eine regelmässige PLP-Tätigkeit nachgewiesen werden kann.

Das aktuelle Aus- und Weiterbildungsangebot für PLP wird auf der PHTG-Webseite publiziert:

<https://www.phtg.ch/studium/sekundarstufe-2/studium/praxislehrpersonen/>

Wer sich für eines oder mehrere der publizierten Angebote interessiert, meldet sich bitte direkt beim Leiter der Berufspraktischen Ausbildung: robb.correll@phtg.ch

3. Praktikumsbeurteilung

Die Basis der Praktikumsbeurteilung bilden die Richtlinien zu den Modulbewertungen und zur Präsenzpflicht vom 12. September 2013.

3.1 Zu beurteilende Teilbereiche von Praktika

Die Gesamtbeurteilung eines Praktikums (EP, rEP oder BEP) setzt sich aus 4 gleichgewichtigen Teilen zusammen:

Beurteilungsteile	Gewichtung	Beurteilende
1. Praktikumsvorbereitung	25 %	PLP
2. Unterrichtsdurchführung	25 %	PLP
3. Beispiellektion	25 %	Doz. und PLP
4. Praktikumsnachbereitung (unter Berücksichtigung des Portfolios)	25 %	PLP

Die Teile 1, 2 und 4 werden durch die PLP (bzw. bei einem BEP durch den Dozenten oder die Dozentin für Fachdidaktik der PHTG) beurteilt, der Bereich 3 durch PLP (bzw. bei einem BEP durch die Mentors- oder Schulleitungsperson) und einen Dozenten oder eine Dozentin der PHTG (vgl. Kapitel 3.5).

Das Praktikum wird mit Hilfe eines Portfolios dokumentiert und präsentiert (vgl. Kapitel 4). Die Bewertung des Portfolios fließt in den Beurteilungsteil 4 (Praktikumsnachbereitung) ein.

3.2 Praktikumsbeurteilung

Für jeden Beurteilungsteil sind maximal 25 Punkte vorzusehen. Die Studierenden können so mit den 4 Beurteilungsteilen gesamthaft 100 Punkte erreichen. Die effektiv erreichte Punktezahl lässt sich wie folgt in ein Beurteilungsprädikat umformen:

Erreichte Punktezahl	Prädikat	Bedeutung
95–100	A	hervorragend
85–94	B	sehr gut
75–84	C	gut
65–74	D	befriedigend
55–64	E	ausreichend
50–54	FX	ungenügend
unter 50	F	stark ungenügend

Die Prädikate A bis E stehen für eine gesamthaft mindestens genügende Praktikumsleistung. Die Prädikate FX und F sind ungenügend. Das Prädikat A ist wirklich exemplarischen Leistungen vorbehalten und sollte deshalb entsprechend zurückhaltend vergeben werden.

Zulassungsvoraussetzung zu einem Praktikum (EP, rEP oder BEP) sind mindestens 14 Punkte für die Praktikumsvorbereitung und Unterrichtsplanung. Zulassungsvoraussetzung zur Beispiellektion sind mindestens 14 Punkte für die Unterrichtsdurchführung.

Die ECTS-Punkte für das Praktikum werden bei einer gesamthaft genügenden Beurteilung (mind. 55 Punkte; Prädikat E) vergeben (jeweils in vollem Umfang).

3.3 Kriterien zur Beurteilung der Teilbereiche des Erfahrungspraktikums

Die Kriterien, die als Vorschläge aufzufassen sind, welche erweitert, ersetzt oder angepasst werden können, befinden sich im Anhang dieses Leitfadens (→ Anhänge I-I bis I-IV).

3.4 Praktikumswiederholung und Berufseignungsabklärung

Praktika (EP, rEP oder BEP), die gesamthaft mit dem Prädikat FX oder F bewertet worden sind, müssen vollumfänglich (d.h. mit Praktikumsvorbereitung und Unterrichtsplanung, Unterrichtsdurchführung, Beispiel- lektion und Praktikumsnachbereitung) wiederholt werden. In der Regel erfolgt die Wiederholung mit einer anderen Praxislehrperson (bei BEP mit einem anderen Dozenten oder einer andere Dozentin des Studiengangs Sek II), mit anderen Praktikumsklassen und neu definierten Unterrichtsinhalten.

Eine Praktikumswiederholung ist aus Gründen der Organisation und der Vorbereitung frühestens im nächsten Semester möglich.

Wenn ein Zweifel an der Berufseignung einer Studentin / eines Studenten besteht, ist eine weitere Standortbestimmung im Rahmen eines zweiten Erfahrungspraktikums möglich. Bei zumindest teilweise fehlender Eignung kann die Studiengangsleitung in den betreffenden Teilbereichen Auflagen zur Verbesserung anordnen, wenn Aussicht auf genügende Entwicklung besteht.

Bei ungenügenden Unterrichtsleistungen werden im Rahmen einer Berufseignungsabklärung durch die Studiengangsleitung zusammen mit der Dozentin / dem Dozenten für Fachdidaktik und allenfalls weiteren involvierten Dozierenden und der PLP die Ursachen gesucht. Wenn die Ursachen nicht innerhalb weniger Wochen oder Monate behoben werden können und/oder keine günstige Prognose gestellt werden kann, hat die Hochschulleitung den Abbruch des Studiums zu verfügen. Ein Praktikumsabbruch entspricht einer ungenügenden Gesamtbeurteilung (Prädikat F).

3.5 Beispiellektion

3.5.1 Anzahl und Funktion der Unterrichtsbesuche

In der Regel besucht der Dozent oder die Dozentin für Fachdidaktik die Studentin oder den Studenten im EP oder rEP mindestens zweimal, bei einem BEP 5 bis 6 Mal. Der erste Besuch gilt dem Kennenlernen der Gesamtsituation und ist – wie allfällige weitere Besuche ausser dem letzten – förderorientiert (formativ). Der letzte Besuch wird als Beispiellektion bezeichnet und hat zum Ziel, die Unterrichtsleistung zu bewerten (summativ).

3.5.2 Prüfende an der Beispiellektion

Die Beurteilung der Beispiellektion erfolgt durch zwei Personen, in der Regel durch die Praxislehrperson (bei einem BEP durch die Mentoratsperson und / oder ein Mitglied der Schulleitung) und einen Dozenten oder eine Dozentin der PHTG – in der Regel wird dies der Dozent oder die Dozentin für Fachdidaktik sein.

3.5.3 Termin und Form der Beispiellektion

Die Beispiellektion findet nach Ankündigung statt – wenn möglich gegen Ende des Praktikums. Idealer-

weise wird der Termin und die Form der Beispiellektion(en) gemeinsam zwischen Studierender / Studierenden und besuchender Dozentin / besuchendem Dozent vereinbart.

Je nach Lernarrangement besteht die Beispiellektion aus:

- > einer zusammenhängenden Doppellektion oder einer Einzellektion
- > zwei bewerteten Lektionen in verschiedenen Klassen mit unterschiedlichem Lernarrangement (z.B. eine Lektion im offenen bzw. schüler(innen)zentrierten und eine im lehrer(innen)zentrierten Unterricht)

3.5.4 Vorbereitung auf Beispiellektion

Die ausführliche Unterrichtsplanung (mit Bedingungsanalyse / didaktischer Analyse, detaillierter Vorgehensplanung usw.) für die Beispiellektion ist der PLP und der besuchenden Dozentin / dem besuchenden Dozenten so vorzulegen, dass diese mindestens drei Tage Zeit haben, um die Unterlagen zu studieren.

3.5.5 Nachbesprechung / Reflexion der Beispiellektion

Wenn möglich findet unmittelbar nach der Beispiellektion ein Reflexionsgespräch der Studentin oder des Studenten mit der Praxislehrkraft und der besuchenden Dozentin oder dem besuchenden Dozenten statt. In diesem Gespräch wird die Unterrichtsvorbereitung und -durchführung von der Studentin bzw. vom Studenten reflektiert und analysiert. Diese Reflexion ist Teil der Beispiellektion und fließt somit in die Bewertung mit ein.

3.5.6 Beurteilung der Beispiellektion

In Bezug auf die Beurteilungskriterien ist eine möglichst hohe Transparenz anzustreben. Insbesondere bei Beispiellektionen kann der Beobachtungs- und Beurteilungsfokus aber nicht auf wenige, im Voraus mitzuteilende Kriterien eingeschränkt werden. Es ist eine ganzheitliche Beurteilung anzustreben, wobei der Kriterienkatalog I-III (Anhang) die Basis darstellt. Dieser ist den Studierenden vor dem Praktikum zugänglich zu machen. Die Gewichtung der einzelnen Punkte wird individuell festgelegt.

3.6 Beurteilungsformular

Am Ende des Praktikums und nach Einbezug des Praktikumsportfolios (vgl. Kapitel 3.1 und 6), halten die PLP die Beurteilungen für die Teilbereiche (gem. Abschnitt 3.1) auf dem dafür vorgesehenen Beurteilungsformular (→ Anhang II) fest. Die Gesamtbeurteilung ist der Praktikantin / dem Praktikant zu erläutern. Das Beurteilungsformular ist von der PLP zusammen mit der Praktikumsabrechnung (→ Anhang III) und allenfalls mit der Kopie des Praktikumsberichtes (vgl. Abschnitt 3.7) an folgende Adresse zu senden:

Leitung Studiengang Sekundarstufe II
Pädagogische Hochschule Thurgau
Unterer Schulweg 3
CH-8280 Kreuzlingen 2

3.7 Praktikumsbericht

Da die Praktika wichtige Ausbildungsteile darstellen, welche von den Studierenden in aller Regel mit hohem Engagement absolviert werden, begrüßen wir es sehr, wenn die PLP einen Praktikumsbericht verfassen.

Wir empfehlen, diesen ähnlich abzufassen wie ein Arbeitszeugnis. Bewährte Gliederung:

- A) Angaben zur Person
- B) Angaben zur Schule und zu den unterrichteten Klassen
- C) Beschreibung des Unterrichts
 - > Fachkompetenz
 - > Methodenkompetenz (z.B. Methodenrepertoire, didaktische Phantasie, Abwechslung, Berücksichtigung verschiedener Rezeptionskanäle, Aktivierung der Lernenden, Fähigkeit zu differenzieren und zu individualisieren, Reflexionsfähigkeit, ...)
 - > Kommunikationsfähigkeit (z.B. personale Präsenz, sprachlich-rhetorische Fähigkeiten, Mimik, Gestik, Visualisierungsfähigkeit, ...)
 - > Beziehungsfähigkeit (z.B. Umgang mit Lehrenden und Lernenden, ev. Umgang mit Nähe und Distanz, Wahrnehmung der Klasse und der Individuen, ev. Konfliktfähigkeit)
 - > Unterrichtskompetenz (Vorbereitung, Planungstreue, Zeitmanagement, Leistungsanspruch, Lernzielorientierung, Lernzielüberprüfung, Lernbegleitung, Individualisierung, Förderung des eigenverantwortlichen Lernens, ...)
- D) Beurteilung / Wertung der erbrachten Leistungen

Der Bericht sollte sprachlich korrekt, mit einer gewissen Distanz zum Praktikanten oder zur Praktikantin, wohlwollend, aber ehrlich formuliert sein.

Wo eher kritische Feststellungen gemacht werden (müssen), empfiehlt es sich oft, auf die Ausbildungssituation und allenfalls auf bereits beobachtbare Verhaltensänderungen hinzuweisen, Entwicklungstendenzen aufzuzeigen und, wo möglich, positive Redewendungen (z.B. ‚Entwicklungspotential‘; ‚Wachstumsmöglichkeiten‘) zu suchen.

4. Portfolioauftrag für Studierende

In jedem Praktikum (EP, rEP und BEP) müssen die Studierenden ein Portfolio führen. Das Portfolio wird von der PLP im Rahmen der Praktikumsbeurteilung beurteilt (vgl. Kapitel 3) und fließt in die Gesamtbeurteilung des Praktikums im Umfang von maximal 25 % ein.

Der Portfolioauftrag befindet sich im Anhang V dieses Leitfadens.

5. Termine

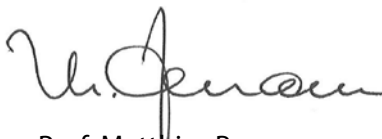
Zeitkritische Rückmeldung der Praktikumsbeurteilung

Die Praktikumsbeurteilung muss spätestens zwei Wochen¹ nach Abschluss des Praktikums erstellt und spätestens drei Wochen nach Abschluss des Praktikums bei der Leitung des Studiengangs Sekundarstufe II eintreffen. Ein verspätetes Eintreffen kann zu grossen administrativen Schwierigkeiten führen und unter Umständen eine Diplomierung gefährden.

Um sicherzustellen, dass das Portfolio von den Studierenden parallel zum Praktikum erarbeitet wird, bitten wir die PLP, das Portfolio im laufenden Praktikum wiederholt zu thematisieren und sich Teile davon zur Lektüre vorlegen zu lassen. Dies erhöht nicht nur die Verpflichtung, kontinuierlich am Portfolio zu arbeiten, sondern meistens auch dessen Qualität.

20. November 2018

Pädagogische Hochschule Thurgau



Prof. Matthias Begemann
Prorektor Lehre



Dr. Renato C. Müller Vasquez Callo
Leiter Studiengang Sekundarstufe II a. i.

¹ Reflexionen müssen zeitnah erfolgen und noch frische Eindrücke verarbeiten. Eine zeitliche Distanz von mehr als zwei Wochen macht keinen Sinn mehr.

6. Anhänge

I	Beurteilungskriterien für das Erfahrungspraktikum	15
I-I	Beurteilungskriterien für die Praktikumsvorbereitung	15
I-II	Beurteilungskriterien für die Unterrichtsdurchführung	16
I-III	Beurteilungskriterien für die Beispiellektion	17
I-IV	Beurteilungskriterien für die Praktikumsnachbereitung und die Gesamtbeurteilung	23
II	Formular: „Praktikumsbeurteilung“	24
III	Formular für die Abrechnung von Erfahrungspraktika: „Rechnung für Kursleitung, Kursmitarbeit Referate“	25
IV	Lernauftrag Portfolio	27

Anhang I:

Beurteilungskriterien für das Erfahrungspraktikum

Die Kriterien, die als Vorschläge aufzufassen sind, welche erweitert, ersetzt oder angepasst werden können, befinden sich im Anhang dieses Leitfadens.

I-I Beurteilungskriterien für die Praktikumsvorbereitung

- Kontaktaufnahme mit der Praxislehrkraft (PLP) und Organisation des Vorpraktikums:
 - zeitgerecht;
 - proaktiv;
 - im nötigen Mass flexibel;
- Vorpraktikum:
 - Natürlicher, vertrauensvoller Kontakt mit PLP hergestellt;
 - Erster Kontakt zu Klassen gesucht (z.B. Namen bei Hospitation auswendig gelernt, hat sich über die Klassen und deren Lernende informiert, hat erste Beobachtungen gemacht und Rückfragen gestellt);
 - Interesse an Praktikum und Unterricht ist erkennbar;
 - Infrastruktur wahrgenommen
- Übernahme der Praktikumsaufträge:
 - Interesse am Stoff;
 - Interesse an Umsetzung des Themas;
 - erkundigt sich nach Erfahrungen / Tipps / Besonderheiten / Wünschen; usw.
- Bedingungsanalyse:
 - Soziokulturelle Voraussetzungen der Lernenden
 - Anthropologisch-psychologische Voraussetzungen der Lernenden
 - Institutionelle Bedingungen
- Sachanalyse:
 - Lehrplan ist studiert und wird bei der Vorbereitung des Unterrichts berücksichtigt;
 - Grobziele sind formuliert;
 - Thema wird in seiner Gesamtstruktur und in seinen Gesamtzusammenhängen erfasst;
 - Bedeutsamkeit: Zentrales, Wichtiges und Elementares (→ Elementaria) ist identifiziert;
 - Priorisierung ist vorgenommen / Auswahl der Teilaspekte ist getroffen;
 - Zusammenhänge zwischen ausgewählten Aspekten sind erkennbar;
 - Schnittstellen zu anderen Themen sind identifiziert;
 - inhaltliche Abgrenzungen sind vorgenommen; usw.

Unterrichtsplanung

- Lektionenvorbereitung:
 - Arbeit mit einem didaktischen Modell;
 - Formulierung von sachlichen, personalen, sozialen und/oder methodischen Lernzielen;
 - Berücksichtigung der Bedingungsanalyse;
 - Adäquate Nutzung der Sachanalyse;
 - Vorbereitung von SchülerInnenaktivitäten (Arbeitsaufträge);
 - Vorbereitung von Lernmaterialien; usw.
- Materialvorsorge:
 - Einsatz von Medien erprobt;
 - nötiges Material besorgt;
 - Kopien vorbereitet;
- Vorbereitung von Individualisierungsmöglichkeiten:
 - verschiedene Übungsreihen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden;
 - Selbst-Lerndiagnosemöglichkeiten;
 - sinnvolle Arbeitsaufträge für leistungsstarke und schnell arbeitende Lernende;
 - Anleitungen für Lernzirkel und/oder Tutorensysteme
- Gestaltung des Lernumfeldes:
 - überlegter, gestaltender Einsatz der Möbel;
 - ästhetische Raumgestaltung (Bilder, Portraits, Grafiken, Zeitstrahl, Mindmaps, Conceptmaps,...);
 - Verhaltensregeln;
 - Durchsetzung einer Flüsterkultur; usw.

I-II Beurteilungskriterien für die Unterrichtsdurchführung

- **Personale Wirkung der Studentin / des Studenten:**
 - Auftreten;
 - Qualität der Sprache / sprachliche Fähigkeiten;
 - Einsatz von Mimik und Gestik;
 - Vorbildwirkung; usw.
- **Bezug zur Klasse:**
 - Interesse für Lernende erkennbar;
 - Angemessener und professioneller Umgang mit Nähe und Distanz;
 - Rollenbewusstsein;
 - Wahrnehmung von und Reaktion auf nonverbale Signale;
 - Wertschätzendes, entspanntes Arbeitsklima;
 - Humor; usw.
- **Klassenführung, Lernsteuerung:**
 - Berücksichtigung von SchülerInneninteressen und Motivation;
 - Zielorientierung des Unterrichts;
 - Effizienz des Unterrichts;
 - Wahrnehmung von und Reaktion auf Störungen;
 - Angemessenes Verhalten bei Störungen, Überlegtheit, Glaubwürdigkeit, Interventionsstärke;
 - Umgang mit disziplinarischen Schwierigkeiten;
 - Klarheit von Unterrichtsziel, Unterrichtsstruktur und Aufträgen;
 - Präzise, gut verständlich formulierte Arbeitsanweisungen;
 - Verhalten nach Beendigung eines Auftrags ist klar;
 - Regeln und deren Beachtung / Durchsetzung; usw.
- **Sachkompetenz**
 - Sorgfältige Sachanalyse;
 - Auswahl bedeutsamer Unterrichtsinhalte / Alltags- und/oder Zukunftsbezug / Relevanz;
 - Bezug zu grundlegenden Theorien, Modellen, Konzepten;
 - Sachlich richtige Darstellung;
 - Herstellung wichtiger Bezüge;
 - „Roter Faden“ ist immer erkennbar;
 - Verankerung der Inhalte (z.B. Bezug zu Epochaltypischem, Schnittstellen zu anderen Fachgebieten, Visualisierungen, usw.);
 - Fächerübergreifende Aspekte und Aufgabenstellungen; usw.
- **Methodenbewusstsein:**
 - Stimmigkeit zwischen Unterrichtsziel, zu verarbeitendem Stoff und methodischem Vorgehen;
 - Sinnvoller Unterrichtsaufbau und Rhythmisierung;
 - Konsequentes methodisches Vorgehen;
 - Sorgfältige Einführung von Methoden bei den Lernenden;
 - Vermittlung von Arbeits- und Lerntechniken;
 - Einforderung methodischen Vorgehens von Lernenden;
 - Anleitung zu und Einforderung von Reflexionen; usw.
- **Hohe Lernaktivität:**
 - Klare, motivierende Lernaufgaben mit sinnvollen Anreizen;
 - Eigenverantwortung wird angeregt;
 - Klare Leistungserwartungen, hohe (aber nicht zu hohe) Leistungsansprüche;
 - Lernende lernen aktiv;
 - Hohes Time-on-task-Verhältnis; usw.
- **Erfolgskontrolle:**
 - Überprüfung der Lernzielerreichung;
 - Visualisierung des Gelernten;
 - Massnahmen zur Erfolgssicherung (z.B. Übungen zur Festigung des Gelernten);
 - Prüfungsvorbereitung ist effizient und hilfreich;
 - Prüfungen orientieren sich an Lernzielen, sind gerecht, methodisch korrekt;
 - Prüfungsergebnisse werden insbesondere bei unbefriedigenden Leistungen als Lernanlässe genutzt; usw.
- **Lernbegleitung:**
 - Schaffung einer konzentrierten Arbeitsatmosphäre (z.B. Flüsterkultur);
 - Klar und verständlich formulierte, schriftliche Arbeitsanweisungen;
 - Ausreichend viel und individualisierendes Übungsmaterial;
 - Selbstkorrektur- und Selbsttestmöglichkeiten;
 - Lernunterstützung durch Lernende organisiert (Tutoring, kooperative Lernformen);
 - Standort und Aufmerksamkeitsfokus sind gut gewählt, ev. Angebot eines „Helpdesks“, gezielte Unterstützung;
 - Förderorientierte Feedbacks und förderorientierte Massnahmen; usw.

I-III Beurteilungskriterien für die Beispiellektion

	Bewertung						Beispiele/Begründung
	A	B	C	D	E	F	
A. UNTERRICHTSPLANUNG							
A1. Zielorientierung	□ - □ - □ - □ - □ - □ - □						
... verwendet ein begründetes didaktisches Modell	□ - □ - □ - □ - □ - □ - □						
... bedeutsame Ziele sind formuliert	□ - □ - □ - □ - □ - □ - □						Niveau nach Blooms erweiterter Taxonomie?
... die Ziele sprechen verschiedene Aspekte an (kognitiv, sozial, affektiv)	□ - □ - □ - □ - □ - □ - □						
... bettet die Lektion in das (vorausgehende und nachfolgende) unterrichtliche Geschehen sinnvoll ein – Bezüge zu Vorausgegangenem werden hergestellt	□ - □ - □ - □ - □ - □ - □						
A2. Materialvorsorge	□ - □ - □ - □ - □ - □ - □						
... benötigtes Lernmaterial und Medien sind bereitgestellt und wo nötig erprobt	□ - □ - □ - □ - □ - □ - □						
A3. Unterrichtsvorbereitung	□ - □ - □ - □ - □ - □ - □						
... wählt bedeutsame der Zielformulierung und dem Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler entsprechend Inhalte aus	□ - □ - □ - □ - □ - □ - □						

... weist sinnvolle methodische Schritte auf	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... sieht hilfreiche Rhythmisierung vor	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... ist konsequent auf Zielformulierung fokussiert	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... sieht einen effizienten Unterrichtsablauf vor	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... berücksichtigt Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... plant Individualisierung ein	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... sieht angemessen hohes Mass an Selbstaktivität der Schülerinnen und Schüler vor	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... ermöglicht eine intensive und abwechslungsreiche Übungsphase	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	

B U N T E R R I C H T S D U R C H F Ü H R U N G		
B1. Sachkompetenz	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... stellt Inhalte sachlich korrekt dar	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... stellt Inhalte verständlich und anschaulich dar	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	

... beantwortet Lernendenfragen kompetent	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
-------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

B2. Lernbegleitung / Führung	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... übernimmt die Rolle der Lehrperson	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... lenkt und organisiert zielorientiert und effizient und dennoch flexibel und situationsangemessen	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	Bei lehrerzentrierten Phasen: Führungswille der Lehrperson
... Aufträge sind klar und anregend	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... fordert und ermöglicht hohe Eigenaktivität der Lernenden	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... schafft eine kooperative, lernförderliche und angstfreie Arbeitsatmosphäre	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	Beziehungsqualität?
... gibt förderorientierte, hilfreiche Feedbacks – motiviert die Lernenden und regt diese zu Aktivitäten an	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... macht für die Lernenden die Leistungserwartungen transparent	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... ein Teil der Aufgaben sind dem unterschiedlichen Lernvermögen angepasst und lassen individuelle Bearbeitung zu	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	Unterschiedliche Lernwege? Optionen? Förderaufgaben? Stützaufgaben?
... vermeidet Unter- bzw. Überforderung der Lernenden	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	

... nimmt Störungen wahr und reagiert angemessen darauf	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
---------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--

B3. Personale Wirkung	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... angepasster und kongruenter Einsatz von Sprache und Mimik/Gestik	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... der Umgangston ist wertschätzend	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... Sprache ist deutlich, korrekt und dem Niveau der Schülerinnen und Schüler angepasst	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... Auftreten ist anregend und zeigt hohe Präsenz	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	

B4. Methodenrepertoire	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... zeigt methodisches Geschick und ein angemessen grosses Repertoire an Lehr- und Lernformen	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	z.B. Visualisierung von Unterrichtsergebnissen
... Ziel, zu verarbeitender Stoff und Methodewahl stimmen überein	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... entscheidet sich während des Verlaufs für situationsadäquate und individuell sinnvolle Varianten	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... sinnvolle Wahl und Anwendung der Sozialformen	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
		Aktive Vernetzung?

... Inhalte werden verknüpft und genügend konsolidiert	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... Fragen an die Lernenden sind aktivierend und ausreichend offen gestellt (kein Ostereierverstecken)	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	

B5. Evaluation des Lernerfolges	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... Lernerfolg ist erkennbar	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	Woran?
... Lernzielerreichung wird in sinnvoller Weise durch Lehrperson und/oder Schülerinnen und Schüler überprüft und sichtbar gemacht	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	z.B.: Ergebnissicherung? Erfolgskontrolle? Test? Selbstkorrekturmöglichkeiten?
... Massnahmen zur Sicherung des Lernergebnisses werden getroffen	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	z.B.: Arbeit an Conceptmap / Mindmap, Zusammenfassungen, Lerntagebuch, Wissensspeicher, Visualisierungen, Grafiken

C REFLEXION		
... geht bei der Reflexion systematisch vor und unterscheidet zwischen Beobachtung / Beurteilung / Folgerungen	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	
... kann Stärken und Schwächen der Unterrichtsvorbereitung differenziert und prägnant wahrnehmen und schildern	<input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/> - <input type="checkbox"/>	

<p>... kann Stärken und Schwächen der Unterrichtssequenz differenziert und prägnant wahrnehmen und schildern und kann dabei klar gewichten zwischen unterrichtsrelevanten und unwesentlichen Aspekten</p>	<p>□ - □ - □ - □ - □ - □</p>	
<p>... kann erlebte Unterrichtssituationen fachdidaktisch und fachwissenschaftlich korrekt analysieren und angemessene Folgerungen ableiten</p>	<p>□ - □ - □ - □ - □ - □</p>	
<p>... kann Überlegungen zur Unterrichtssequenz allgemein- und fachdidaktisch differenziert und sachrichtig begründen</p>	<p>□ - □ - □ - □ - □ - □</p>	

I-IV Beurteilungskriterien für die Praktikumsnachbereitung und die Gesamtbeurteilung

- **Portfolio**
 - Wurde das Portfolio sinnentsprechend und seriös geführt?
 - Wurde der Bezug zu Lerninhalten des Studiengangs Sekundarstufe II hergestellt?
 - Weist das Portfolio Lücken auf?
 - Ist die Auswahl der Belegstücke begründet / kommentiert?
 - Wird das Praktikum gesamthaft reflektiert? Und wird dabei auf das Wesentliche eingegangen?

- **Reflexion**
 - Werden die Belegstücke bzw. Entwicklungen, Lernprozesse, Schwierigkeiten usw. reflektiert?
 - Können die Selbsteinschätzungen aus der Sicht der PLP als realistisch oder zutreffend beurteilt werden?
 - Ist die Qualität der Reflexionen (z.B. Fokussierung, Tiefgang, Theorie-Praxis-Bezug, Ableitung von Schlüssen und Massnahmen) ansprechend?
 - Wird dem Theorie-Praxisbezug ausreichend Beachtung geschenkt?
 - Entsprechen die dokumentierten Fortschritte den Erwartungen?

- **Gesamtbeurteilung**
 - Gibt es Gründe, an der Berufseignung der Studentin / des Studenten zu zweifeln?
 - Ist die gezeigte Unterrichtskompetenz ausbildungsentsprechend oder muss sie als unter- bzw. überdurchschnittlich bezeichnet werden?
 - Konnte die Studentin / der Student Hinweise, Empfehlungen oder Anweisungen der PLP umsetzen?
 - Hat die Studentin / der Student selber Entwicklungsziele formuliert und effektiv an deren Umsetzung gearbeitet? War er / sie dabei erfolgreich?
 - Welches sind im Unterrichtskontext die Stärken der Studentin / des Studenten?
 - Gibt es Schwächen, die unbedingt gezielt angegangen werden müssen?
 - Usw.

Anhang II: (Version vom 25.11.2009)

Pädagogische Hochschule Thurgau. Lehre Weiterbildung Forschung

Prorektorat Lehre
Studiengang Sekundarstufe II

Praktikumsbeurteilung

Praktikant /-in (Name, Vorname)	
Wohnadresse	
Kontaktmöglichkeiten (Telefon, e-Mail)	
Unterrichtsfach	
Praktikumsdauer (von, bis)	
Praktikumsumfang	<input type="checkbox"/> Normalpraktikum (60 Lektionen) <input type="checkbox"/> verkürztes Praktikum (40 Lektionen) Erfordert Bewilligung der Studiengangsleitung
Praxislehrperson (Name, Vorname)	
Wohnadresse	
Kontaktmöglichkeiten (Telefon, e-Mail)	
Schuladresse	
Dozent/-in PHTG (Name, Vorname)	
Kontaktmöglichkeiten (Telefon, e-Mail)	
Beurteilungsteile	Gewichtung pro Beurteilungsteil: Anzahl Punkte (von max. 25)
1. Praktikumsvorbereitung und Unterrichtsplanung	
2. Unterrichtsdurchführung	
3. Beispiellektion	
4. Praktikumsnachbereitung	
Gesamtpunktzahl	
Prädikat	
Das Praktikum gilt als	<input type="checkbox"/> bestanden <input type="checkbox"/> nicht bestanden
Die Berufseignung wird	<input type="checkbox"/> nicht in Frage gestellt <input type="checkbox"/> in Frage gestellt (schriftliche Begründung belegend)
Datum, Ort, Unterschrift Praxislehrperson	
Datum, Ort, Unterschrift Dozent/-in PHTG (anlässlich der Beispiellektion)	

Kopien:	Erreichte Punktzahl	Prädikat	Bedeutung
1 Kopie für Praktikant/-in	95-100	A	hervorragend (im Sinne von „ausserordentlich“)
1 Kopie für Praxislehrperson	85-94	B	sehr gut
1 Kopie für Dozent/-in Fachdidaktik	75-84	C	gut
Original für Leitung Studiengang Sekundarstufe II	65-74	D	befriedigend
	55-64	E	ausreichend
	50-54	F	krapp ungenügend
	unter 50	F	unbefriedigend

Pädagogische Hochschule Thurgau
 Unterer Schulweg 3
 Postfach
 CH-8280 Kreuzlingen 2

Tel. +41 (0)71 678 56 56
 Fax +41 (0)71 678 56 57
 office@phtg.ch
 www.phtg.ch

Anhang III:
Rechnung für
Kursleitung, Kursmitarbeit, Referate,
Expertentätigkeit, etc.

Währung	Betrag
Konto Soll	KST Soll
Konto Haben	KST Haben

Bitte leer lassen

Zahlungsgrund (Tätigkeit, Referat etc.)

Auftragserteilung durch (Name)

Datum / Periode der Tätigkeit

Leistungserbringer

Name Vorname

Adresse

PLZ / Ort

Telefon P G

E-Mail

AHV-Nr. Geb.-Datum

Nationalität Bewilligung B C andere

Geschlecht weibl. männl. Zivilstand

GA / Halbtax ja nein

Selbständig-erwerbend ja nein
 (Beilage aktuelle AHV-Bestätigung zwingend). Bitte beachten Sie, dass die Bestätigung der selbständigen Erwerbstätigkeit nicht zwingend für die Tätigkeit an der Pädagogischen Hochschule Thurgau gilt. Bitte Kopie AHV-Ausweis beilegen / In der EU/EFTA wohnhafte EU-/EFTA-Bürger bitte zusätzlich noch Formular E101 beilegen

Auszahlung

Bank Filiale Clearing-Nr.
 PLZ / Ort

IBAN (Konto) Nr.

PC-Konto IBAN (Konto) Nr.

Honorar Stufe Ansatz Dauer CHF Selbständigerwerbende bitte aktuelle Kopie der Beitragsverfügung (AHV) beilegen.

Reisespesen CHF **Keine Pauschale.** Bahnbillet 1. Klasse (Inhabern von General- oder Halbtax-Abonnement wird das 1/2 Preis-Billet vergütet) oder 70 Rp. pro Auto-km bei schlechten Anschlüssen oder umfangreichem Materialtransport.

Auto-km

Unterkunft und Verpflegung CHF

Entschädigung und Administration CHF

Weitere Auslagen CHF (Originalbelege beilegen)

Total CHF

Ort, Datum **Unterschrift**

Pädagogische Hochschule Thurgau, Visum zur Auszahlung

Visum Besteller: Unterschrift: Datum:

Visum Kostenstellenleiter: Unterschrift: Datum:

Visum Buchhaltung: Unterschrift: Datum:

Sozialversicherungen / Arbeitsbewilligungen / Quellensteuer

1. Zahlungen an **unselbständig Erwerbende**

Diese Zahlungen erfolgen im Lohnzahlungssystem mit den gesetzlichen Sozialabzügen.

2. Zahlungen an **Arbeitgeber**

Stellt der Arbeitgeber des Auftragnehmenden * die Rechnung, so erfolgt die Überweisung an ein Post-/Bankkonto des Arbeitgebers ohne Abzug der Sozialversicherungen. Die Auszahlung erfolgt ausserhalb des Lohnsystems über die ordentlichen Kreditorenzahlungen.

3. **Selbständig Erwerbende**

Selbständig Erwerbende bezahlen ihre Sozialversicherungsbeiträge eigenverantwortlich. Im Sinne der Sozialversicherungs-Gesetzgebung gelten nur diejenigen Auftragnehmenden als selbständig erwerbend, welche als solche von ihrer zuständigen AHV-Stelle erfasst und im Besitz einer entsprechenden Beitragsverfügung sind sowie nicht regelmässig im Auftrag der Pädagogischen Hochschule Thurgau tätig sind (d. h. nicht mehr als zwei Aufträge der PHTG pro Kalenderjahr). Studentinnen, Studenten, Hausfrauen, Pensionierte und Personen, welche verschiedene Arbeitgeber haben, gelten nicht als selbständig erwerbend.

Die Pädagogische Hochschule Thurgau benötigt eine Bestätigung Ihrer AHV-Ausgleichskasse, die Auskunft darüber gibt, dass die angegebene Selbständigkeit im Bereich der Tätigkeit liegt, die an der PHTG ausgeführt wird.

4. **Ausländische Auftragnehmende**

- a) Ausländische Auftragnehmende benötigen in jedem Fall vor Beginn der Tätigkeit in der Schweiz eine Arbeitsbewilligung. Die Bewilligung wird von der PHTG eingeholt. Ohne Arbeitsbewilligung ist der Auftrag nicht zu Stande gekommen und fällt entschädigungslos dahin.
- b) Die Sozialversicherungs- und Quellensteuerabzüge bei ausländischen Auftragnehmenden müssen im Einzelfall abgeklärt werden.
Für EU-Bürger, die im EU-Raum wohnen, gelten für die Sozialversicherungsabzüge die Bilateralen Verträge. Sie müssen dazu das Formular E101 einreichen.
- c) Ausländische Auftragnehmende unterliegen grundsätzlich der Quellensteuerpflicht. Diese Pflicht gilt unabhängig, ob sie im Heimatland selbständig oder unselbständig erwerbend sind.

* Der Einfachheit halber werden für männliche und weibliche Personen die gleichen Bezeichnungen benützt. Auftragnehmende sind Referenten, Kursleiter, Beauftragte auf Honorarbasis, Experten etc.

Anhang IV:

Lernauftrag - Portfolio

Im Rahmen des Erfahrungspraktikums muss ein Portfolio geführt werden. Das Portfolio wird von der Praxislehrperson (PLP) im Rahmen der Praktikumsbeurteilung beurteilt und fließt in die Gesamtbeurteilung des Praktikums im Umfang von maximal 25% (Praktikumsnachbereitung) ein.

Norbert Landwehr präzisiert Portfolioarbeit im Kontext des Lehrens und Lernens auf folgende Weise:

“Unter Portfolio wird im Kontext des Lehrens und Lernens eine persönlich zusammengestellte Sammlung von Dokumenten und Essays zum individuellen Nachweis von Studien- und Lernleistungen in verschiedenen Kompetenzbereichen verstanden. Das Portfolio dokumentiert den individuellen Lernstand und den Lernfortschritt, und zwar im Hinblick auf die zu erreichenden Ausbildungsziele (Berufskompetenzen). Im Zentrum der Arbeit mit Portfolios steht ein reflektierter, bewusst gestalteter Prozess, der darauf ausgerichtet ist, die eigene Kompetenzentwicklung mit geeigneten Belegen und ergänzenden Reflexionen zu dokumentieren. Als Produkt entsteht eine Dokumentensammlung, die einen engen Bezug nimmt auf die Lehr- und Lernaktivitäten, welche in praktischer und theoretischer Ausbildung realisiert worden sind.”²

Im Kontext der Ausbildung von Lehrpersonen für die Sekundarstufe II an der Pädagogischen Hochschule Thurgau wird auf der Grundlage folgender 10 Berufskompetenzfelder der Lernstand und der Lernfortschritt im Portfolio reflektiert und dokumentiert:³

Fach- und Kontextwissen: Wissen und Können in Unterrichtsfächern vermitteln können und den pädagogisch-philosophischen Kontext kennen.

Lernen und Entwicklung: Lern- und Entwicklungsprozesse kennen und diese fördern können.

Heterogenität: Kulturelle, soziale und geschlechtliche Unterschiede der Lernenden kennen und berücksichtigen können.

Eigenständiges Lernen: Lehr- und Lernformen einsetzen können, die ein eigenständiges und kreatives Lernen der Schüler ermöglichen.

Soziales Umfeld: In der Schule ein vertrauensvolles Klima schaffen und im Konfliktfall handeln können.

Kommunikation: Mit Schülern, Klassen, Gruppen, Kollegen, Eltern, Behörden und Öffentlichkeit kommunizieren können.

Unterricht: Lernsituationen planen, den Unterricht durchführen und auswerten können.

Beurteilung: Leistungen beurteilen, Erkenntnisse daraus ableiten und kommunizieren können.

Qualitätssicherung: Die Wirkung eigener Tätigkeit prüfen und sich selber weiterbilden können.

Spannungsfelder: Spannungsfelder von Kultur, Gesellschaft, Demokratie, Ökonomie und Ökologie berücksichtigen können.

Nach diesen Standards ist das Portfolio in seiner groben Struktur einzurichten und durch Arbeiten zu dokumentieren. Im Rahmen eines Erfahrungspraktikums wählt der Praktikant/die Praktikantin (evtl. nach Absprache mit der Praxislehrperson) **ein oder zwei**, höchstens drei, dieser Kompetenzfelder als **Kontext** der Portfolioarbeit für diese Zeitperiode aus. Für die gewählten Kompetenzbereiche sind einzelne Ziele zu definieren und zu untergliedern, damit die Prozedur insgesamt transparent und einsichtig wird. Für das zweite Praktikum können andere Kompetenzfelder gewählt werden.

² Landwehr, Norbert (2008) Begleitetes Selbststudium: Didaktische Grundlagen und Umsetzungshilfen, hep verlag, Bern, S. 75.

³ Eine ausformulierte Version der 10 Kompetenzfelder befindet sich im Anhang zur Aufgabenstellung.

Ziele

Förderung der Fähigkeit zur Selbststeuerung: Die Studierenden können eigene Lernziele (aus gewählten Kompetenzbereichen) formulieren und ihre Lernwege und Lernerfolge in Bezug auf diese Lernziele dokumentieren und schriftlich reflektieren. Dabei lernen sie eigene Stärken und Schwächen zu analysieren; sie lernen, den eigenen Entwicklungsbedarf festzustellen, sich darauf aufbauend eigene Ziele zu setzen und die Erreichung dieser Ziele zu kontrollieren.

Förderung der metakognitiven Kompetenz: Durch die Arbeit am persönlichen Portfolio werden die Studierenden dazu angehalten, die Aufmerksamkeit auf die Reflexion, Strukturierung und Transparentmachung der eigenen Lern- und Arbeitsprozesse zu lenken. Vor allem soll die Fähigkeit gefördert werden, sich der eigenen Werte und Prämissen bewusst zu werden (eigene Alltagstheorien, Welt- und Menschenbilder), diese auch kritisch zu hinterfragen, bzw. hinterfragen lassen - z.B. durch Austausch mit Peers und Praxislehrperson, durch Feedback von den Lernenden und Lektüre relevanter Literatur (wissenschaftliche Theorien und Modelle) und relevante Schlüsse aus dieser Auseinandersetzung für die eigene Praxis als Lehrperson zu ziehen (Theorie-Praxis-Verknüpfung).

Förderung der methodischen Kompetenz: Die Studierenden lernen durch die Arbeit am Portfolio ein prozessorientiertes Evaluations- und Steuerungsinstrument kennen und anwenden.

Förderung der kommunikativen Kompetenz: Die Studierenden entwickeln ihre Strukturierungs- und Schreibkompetenzen (Selbstevaluations-, Schreib- und Medienkompetenzen wie Erfassen, Auswählen, Systematisieren, Darstellen, usw.). Sie lernen, Aussenstehenden nachvollziehbar Auskunft zu geben über die eigenen Stärken und Schwächen in den verschiedenen Kompetenzbereichen. Die Arbeit am Portfolio dient in diesem Aspekt u.a. als praktische Vorbereitung auf ein Berufsfeld, in dem Portfolios immer breitere Anwendung bei Bewerbungen, Mitarbeitergesprächen und Übergängen von befristeten zu unbefristeten Anstellungen finden.

Aufgabestellung

Die Studierenden erstellen in der Zeit des Erfahrungspraktikums ein Portfolio.

Zur Gestaltung des Portfolios wird folgende Gliederung empfohlen:

Teil A: Ein persönlicher Teil, der als Instrument der Selbststeuerung und –reflexion dienen soll. Dieser Teil des Portfolios gehört ganz dem Praktikanten / der Praktikantin und ermöglicht eine völlig selbstgewählte, individuelle Darstellungsweise. Dieser Teil zeigt und dokumentiert die individuellen Lernfortschritte und muss nicht - aber kann - Begleitpersonen (PLP/Dozierenden) offengelegt werden. Mögliche Lernwegdokumente in diesem Teil sind: Arbeitsblätter, Notizen, Ausschnitte aus Lernjournalen und Lerntagebüchern, Korrespondenzen, Fotos, Konzepte, Träumereien, kritische Betrachtungen zu Lehrveranstaltungen usw. Der Formalisierungsgrad kann in diesem Teil des Portfolios niedrig sein.

Teil B: Ein praktikumsspezifischer Teil, in dem z. B. durch PLP oder Dozierende verbindlich geforderte Planungen, Dokumentationen und Reflexionen festgehalten werden. Dieser Teil zeigt den beruflichen Entwicklungsstand mit Bezug auf die für diese spezifische Lernperiode gewählten Kompetenzen (eine aus den 10 Kompetenzfeldern getroffene Auswahl). Dieser Teil (und nur dieser Teil) des Portfolios wird von der PLP im Rahmen der Unterrichtsnachbereitung evaluiert und fließt in die Gesamtbeurteilung des Praktikums ein. Die Gewichtung der Portfolioarbeit für diesen Teil der Evaluation liegt in der Hand der PLP.

Mögliche Lernwegdokumente in diesem Teil sind: formal geforderte Hospitationsberichte, Unterrichtsplanungen, Protokolle von Unterrichtsnachbesprechungen mit zugehöriger Reflexion, dokumentiertes Feedback der oder des Lernenden und Protokolle von Besprechungen bzw. Feedbacks der Praxislehrpersonen, anschließende Reflexionen, Zielvereinbarungen mit den Praxislehrpersonen in Bezug auf die angestrebten Berufskompetenzen und entsprechende Standortbestimmungen, kommentierte Literaturlisten, Zusammenfassungen von Erkenntnissen aus der Arbeit am persönlichen Teil des Portfolios (Teil A), Unterrichtsvaluationen mit Auswertung und darauf basierender Massnahmenplanung usw.

Teil C: Ein öffentlicher Teil, in dem qualifizierende Dokumente und Nachweise über den Werdegang und über besondere Leistungen (Berufsqualifizierungen) festgehalten werden. In diesem Teil können beste Arbeiten zusammengestellt und besondere Qualifikationen (Diploma, Bestätigungen von Weiterbildungen, usw.), Kenntnisse, Erfahrungen dokumentiert werden. Der Praktikumsbericht kann hier seinen Platz finden. Auch die Videolektion kann hier abgelegt werden.

Hinweise zum Vorgehen

Zu Beginn jeder Portfolioperiode (möglichst vor Beginn des Erfahrungspraktikums, spätestens aber beim ersten Besuch des Fachdidaktiker bzw. Fachdidaktikerin werden persönliche Lernziele formuliert. Diese orientieren sich einerseits am persönlichen Lernstand und andererseits an den Berufskompetenzen (siehe oben), die im Verlaufe der Ausbildungsperiode erreicht werden sollen. Eine schriftliche Fixierung der Lernziele im Basisportfolio (Teil B) erscheint dabei zumindest in orientierender Form als unerlässlich, um eine Selbst- und Fremdbeurteilung des Lernfortschrittes überhaupt hinreichend ermöglichen zu können. Die Praktikanten sollen sowohl bei der Einordnung ihrer Arbeiten in das Portfolio als auch bei der Reflexion dieser Arbeiten stets das erwartete Ziel im Auge behalten und kritisch überdenken.

Möglichst früh im Prozess (spätestens in der zweiten Woche des Erfahrungspraktikums) sollte auch zwischen PLP und Praktikant/Praktikantin (evtl. nach Absprache mit dem Fachdidaktiker bzw. Fachdidaktikerin) vereinbart werden, welche Dokumente verbindlich in den EP-spezifischen Teil gehören.

Wichtig ist, dass das Portfolio nicht als reine Dokumentensammlung gesehen wird; was immer dokumentiert wird, sollte auch reflektiert werden. Die Reflexionsarbeit besteht im Wesentlichen darin, eigene Werte und Prämissen zu klären, zu hinterfragen und relevante Schlüsse - im Sinne einer noch zu erreichenden Verbesserung - für die eigene Unterrichtspraxis daraus zu ziehen.

Einige konkrete Hinweise zur möglichen Gestaltung des B-Teils sind im Anhang zur Aufgabenstellung zu finden.

Material / Ergebnisdarstellung

Es ist möglich sowohl ein **konventionelles Portfolio** (Papierformat: Mappen, Ringhefte, Ton- und Videodokumente, z.B. CD-ROMs) als auch ein **E-Portfolio** (Digital: alle Dokumente in digitaler Form) herzustellen. Die elektronische Form ermöglicht unter anderem eine raffinierte Steuerung der Einsichtsberechtigung (Praxislehrperson, Fachdidaktiker bzw. FachdidaktikerinIn, Öffentlichkeit) und des Feedbacks.

Obwohl bei der Beurteilung des Portfolios der Inhalt die zentrale Rolle spielt, wird empfohlen, auch auf Aufbau/Übersichtlichkeit und Darstellung/Gestaltung Wert zu legen.

Vor dem Praktikumsschlussgespräch, das **spätestens zwei Wochen nach dem Praktikumsabschluss** erfolgen muss, muss die Praxislehrperson Zeit für das Studium des Portfolios erhalten. Das Portfolio sollte also möglichst am Ende des Praktikums, allenfalls wenige Tage später, abgabebereit sein.

Beim Schlussgespräch kommentiert und erläutert die Praktikantin/der Praktikant der Praxislehrperson das Portfolio. Aufgrund des Gesprächs einigen sich Praxislehrperson und Praktikant/Praktikantin auf eine Beurteilung. Wenn das aufgrund unterschiedlicher Sichtweisen nicht möglich ist, bewertet die Praxislehrperson das Portfolio und vermerkt dies entsprechend in den Unterlagen.

Nach dem Praktikumsschlussgespräch soll auch der Fachdidaktiker bzw. Fachdidaktikerin/die Fachdidaktikerin bzw. Fachdidaktikerin Einsicht ins Portfolio erhalten. Eine digitale Kopie mindestens des B-Teils erhält die Leitung der berufspraktischen Ausbildung.

Auswertungsform / Beurteilungskriterien

Mögliche Beurteilungskriterien für Portfolios sind:

Formale Kriterien: Vollständigkeit in Bezug auf die vereinbarten Kriterien, Aufbau/Übersichtlichkeit, Darstellung/Gestaltung, Umfang, Quellenangaben.

Inhaltliche Kriterien: Auswahl und Reflexion in Bezug auf die formulierten Ziele, Transparentmachung von und kritische Auseinandersetzung mit Werten und Prämissen, Theorie-Praxis-Verknüpfung (wie oben beschrieben), Grundhaltung, Selbsteinschätzung der eigenen Schwächen und Stärken.

Analyse / Selbstoffenbarung: Die Reflexion beinhaltet mehr als eine einfache Deskription des Erfahrenen. Sie schildert, wie das Erfahrene zu einem tieferen Verständnis von sich selbst, von anderen und/oder von pädagogisch-didaktischen Konzepten beiträgt.

Klarheit / Relevanz: Die Sprache ist klar und ausdrucksvoll. Die Reflexion zeigt klar und in reichem Masse, welche Relevanz das Erfahrene für die persönliche und professionelle Entwicklung des Reflektierenden hat, besonders in Bezug auf die angestrebten Intentionen und die vordefinierten Ziele.

Gesamteindruck: Gebrauch der Portfolioarbeit als prozessorientiertes (Selbst-) Evaluations- und (Selbst) Steuerungsinstrument.

Zeitaufwand

Der Zeitaufwand zur Erstellung des Portfolios ist im Gesamtaufwand (und damit in den ECTS-Punkten) des Erfahrungspraktikums berücksichtigt.

Anhang 1 - Die 10 Kompetenzfelder

Fachwissen- und können

Sie verstehen die zentralen Konzepte, Forschungsinstrumente und Strukturen Ihrer Disziplin(en). Sie wissen, wie Lernende sich Fachwissen und –können aneignen und wie Lernsituationen geschaffen werden, die diese Aneignung und Anwendung begünstigen. Diese Lernsituationen tragen dazu bei, dass Lernende befähigt werden, die Welt zu verstehen, sich über sie zu verständigen und sie mitzugestalten.

Lernen und Entwicklung

Sie verstehen, wie Lernende lernen und sich entwickeln. Sie sind fähig, Lernende einzeln und in Gruppen in ihrem Lernprozess differenziert wahrzunehmen und einzuschätzen und in ihrer Entwicklung umfassend zu fördern, zur Entfaltung ihrer Anlagen und Ausdrucksmöglichkeiten beizutragen.

Umgang mit Heterogenität

Sie verstehen die Verschiedenheit Ihrer Lernenden, im Besonderen auch in Bezug auf Kultur, soziale Herkunft und Gender, Alter und den unterschiedlichen Lernvoraussetzungen. Sie respektieren die Heterogenität und stellen sie bei der Planung und Gestaltung von Unterricht und Schulleben in den Mittelpunkt Ihrer Überlegungen.

Eigenständiges Lernen, kritisches Denken, Problemlösen, kreatives Gestalten

Sie setzen Lehr- und Lernformen ein, die dazu beitragen, dass die Lernenden kritisch und verantwortungsbewusst denken, dass sie Probleme eigenständig erkennen und lösen lernen und dass sie lernen, ihre Umwelt verantwortungsbewusst und kreativ zu gestalten. Sie anerkennen die Selbststeuerung der Lernenden und stützen deren Stärken.

Soziales Umfeld

Sie tragen dazu bei, in Klassen und Schulen ein unterstützendes soziales Umfeld zu schaffen, in dem eine von Wertschätzung und Vertrauen geprägte Lernatmosphäre entstehen kann und in dem Konflikte angesprochen und gelöst werden. Sie unterstützen die Partizipation der Jugendlichen. Ihr Classroommanagement ist effektiv. Sie sind in der Lage, Gewalt und Diskriminierung jeder Form präventiv und intervenierend entgegen zu treten.

Kommunikation

Sie kommunizieren im Berufsfeld verständlich und effizient mit einzelnen Lernenden, mit Klassen und Gruppen. Sie kommunizieren im Kollegium und dessen Teams, mit Fachpersonen, Eltern, Behörden und in der Öffentlichkeit. Sie nutzen personale, didaktische und mediengebundene Kommunikationstechniken und Sie wenden die Gesprächsformen kontext-, adressatengerecht und aufgabenspezifisch an. Sie fördern die Kommunikation und Zusammenarbeit innerhalb von Klassen und im Schulhaus, im weiteren schulischen Umfeld und innerhalb Ihrer Berufsgruppe.

Planung, Durchführung und Auswertung von Unterricht

Sie sind in der Lage, Ihren Unterricht differenziert und theoriegestützt zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

Sie planen den Unterricht auf Grund Ihres Wissens über den Unterrichtsgegenstand, über die Lernenden, auf Grund des offiziellen Lehrplans und der Leitideen und Leitsätze der betreffenden Schule. Sie sind in der Lage, Lernsituationen zu planen, durchzuführen bzw. zu begleiten und auszuwerten, welche Lernende befähigen, die Welt zu verstehen, sich über sie zu verständigen und sie mitzugestalten.

Beurteilung

Sie kennen verschiedenste Beurteilungsformen, ihre Funktion und Wirkung. Sie setzen die Verfahren zur Festlegung und Beurteilung von Leistungen und Produkten fachgerecht ein. Sie können daraus Erkenntnisse für die weiteren Lernprozesse ableiten. Sie verfügen über die sprachliche Kompetenz, Beurteilungen präzise zu kommunizieren.

Sicherung der Qualität und professionelle Weiterentwicklung

Sie sind reflektierende Praktikerin / reflektierender Praktiker. Sie überprüfen die Wirkung Ihrer Tätigkeit auf andere (Lernende, Eltern, Kollegium, gesellschaftliches Umfeld) und gehen Ihre professionelle Weiterentwicklung gezielt an. Sie halten sich an die ethischen Grundsätze der Profession („Standesregeln“).

Schule im Spannungsfeld von Kultur, Gesellschaft, Demokratie, Ökonomie und Ökologie

Sie wissen, dass die Schule in einem Spannungsfeld von Kultur, Gesellschaft, Demokratie, Ökonomie und Ökologie steht. Sie verstehen, dass die Schule Teil eines gesamtgesellschaftlichen Systems ist und leiten daraus Ihr professionelles Handeln ab. Sie pflegen die Zusammenarbeit innerhalb dieser Systeme und verfolgen dabei das Ziel, das Lernen und Wohlergehen der Lernenden zu fördern.

Anhang 2 - Beispielaufträge für die Portfolioarbeit

Diese Liste von möglichen Arbeiten ist nicht abschliessend. Sie ist auch nicht verbindlich; der Portfolioauftrag ist bewusst offen gestellt und lässt viel Raum für die eigene Kreativität zu. Diese Vorschläge sind in erster Linie als Orientierungshilfen gedacht. Einzelne der unten beschriebenen Aufträge können jedoch durch Vereinbarung mit der PLP und/oder dem Fachdidaktiker bzw. Fachdidaktikerin/der Fachdidaktikerin für das Basisportfolio verbindlich gemacht werden.

1) Ansichten über Unterricht: ein Selbstportrait⁴

Wenn Sie Ihre Einführungsphase beginnen, haben Sie bereits Ihre eigenen persönlichen Ideen zu den folgenden Fragen:

- Was bedeutet „guter Unterricht“?
- Was sind die Merkmale einer guten Lehrkraft?
- Welche Fertigkeiten werden Sie – nach eigener Einschätzung – vermutlich schnell erwerben und was erscheint Ihnen am Anfang am schwierigsten?
- Worauf freuen Sie sich, was sehen Sie als positive Herausforderung? Worauf freuen Sie sich überhaupt nicht?

Zu dieser Fragestellung schreiben Sie Ihren ersten Text für das Portfolio (Ca. 2 DIN A-4 Seiten)

2) Beobachtungen an der Ausbildungsschule - Unterricht: In dieser Reflexion sollen Sie Ihre Beobachtungen während der Hospitationen in Beziehung setzen zu Ihren Ansichten über Unterricht, wie Sie diese in Ihrem ersten Text formuliert haben. Wie weit entfernt sind die praktischen Beobachtungen von Ihren „Idealvorstellungen“? Welche Einsichten haben Sie aus der Hospitation gewonnen für Ihren eigenen künftigen Unterricht? Schreiben Sie einen zusammenfassenden Eindruck von ca. einer Seite auf. Ihre Beobachtungsberichte fügen Sie bei.

3) Beobachtungen an der Ausbildungsschule - Alltagsbegleitung (Shadowing): Begleiten Sie einige der Lehrkräfte, bei denen Sie hospitieren, bei Ihrer sonstigen Arbeit, und assistieren Sie ihnen nach Möglichkeit. Stichworte: Kopieren, Listen führen, Klassenarbeiten entwerfen, an Konferenzen teilnehmen, Schüler- und Elterngespräche (wenn diese einverstanden sind), Treffen mit außerschulischen Kooperationspartnern etc. Schreiben Sie einen zusammenfassenden Eindruck von ca. einer Seite auf. Ihre Beobachtungsberichte fügen Sie bei.

4) Beobachtungen an der Ausbildungsschule - Besonderheiten der Schule: Im Verlauf Ihrer Erkundungen werden Sie Besonderheiten der Schule kennen lernen: Schulprogramm – außerschulische Kooperationspartner – besondere Angebote etc. Schreiben Sie dazu etwa eine halbe Seite. Sie können Planungsunterlagen der Schule beifügen.

⁴ Die ersten 9 Aufträge stammen aus einem von Kerstin Reich (http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/didaktik/portfolio/frameset_portfolio.html) empfohlenen Beispiel für ein vorstrukturiertes Portfolio aus der Lehrerbildung in Hessen: Portfolio (Entwurf März 2004) Kooperation Modellregion Frankfurt, Teilprojekt 4 / Amt für Lehrerbildung, i.A. Margit Meissner, S.7. Das ganze Dokument kann bei folgendem Link heruntergeladen werden: http://www.uni-koeln.de/hf/konstrukt/didaktik/portfolio/portfolio_hessen.lehrerbildung.pdf

5) Teilnehmende Schüler/innen-Begleitung: Suchen Sie in Absprache mit der Klassenlehrerin eine/n Schüler/in aus, die Unterstützung benötigt wegen Lern- oder Verhaltensproblemen. Begleiten Sie diese/n Schüler/in im Unterricht, führen Sie Gespräche, erstellen Sie eine Lerndiagnose bzw. konstruktive Verhaltensbeobachtung und unterstützen Sie ihn/sie. Ziehen Sie geeignete Literatur zu Rate. Tauschen Sie Ihre Erfahrungen und Maßnahmen mit den beteiligten Lehrkräften aus. Dokumentieren Sie Ihre Erfahrungen.

6) Arbeitstheorie und persönliche Ausbildungsziele: Wenn Sie selbst unterrichten, müssen Sie bereits zu Beginn didaktische Entscheidungen treffen und Unterrichtsmethoden anwenden. Sie verbinden damit bestimmte Vorstellungen, Sie setzen Prioritäten, Sie treffen Entscheidungen zur Vorgehensweise – mit anderen Worten, Sie haben eine provisorische Arbeitstheorie, eine persönliche Theorie über Unterricht. Auf der Grundlage dieser Arbeitstheorie haben Sie auch Ihre persönlichen Ziele für Ihre eigene Ausbildung als Lehrkraft. Es ist wichtig, diese Theorie aufzuschreiben: Im Lauf der Zeit werden Sie selbst sehen, welche neue Erfahrungen und Einsichten Sie gewonnen haben und wie diese wiederum Ihre Arbeitstheorie beeinflussen. Mit anderen Worten: Auf diese Weise können Sie Ihre Fortschritte aufzeigen. Dies ist das Hauptanliegen des Portfolios: Diesen Prozess zu dokumentieren.

Schreiben Sie einen zusammenhängenden Text zu Ihrer Arbeitstheorie von max. 2 DIN A-Seiten. Sie können Ihre persönlichen Ziele als Unterrichtende/r für die nächste Zeit aus Ihrer Arbeitstheorie ableiten. Was genau wollen Sie lernen, womit wollen Sie experimentieren? Listen Sie Ihre Ziele im Anschluss auf, bitte nicht mehr als drei.

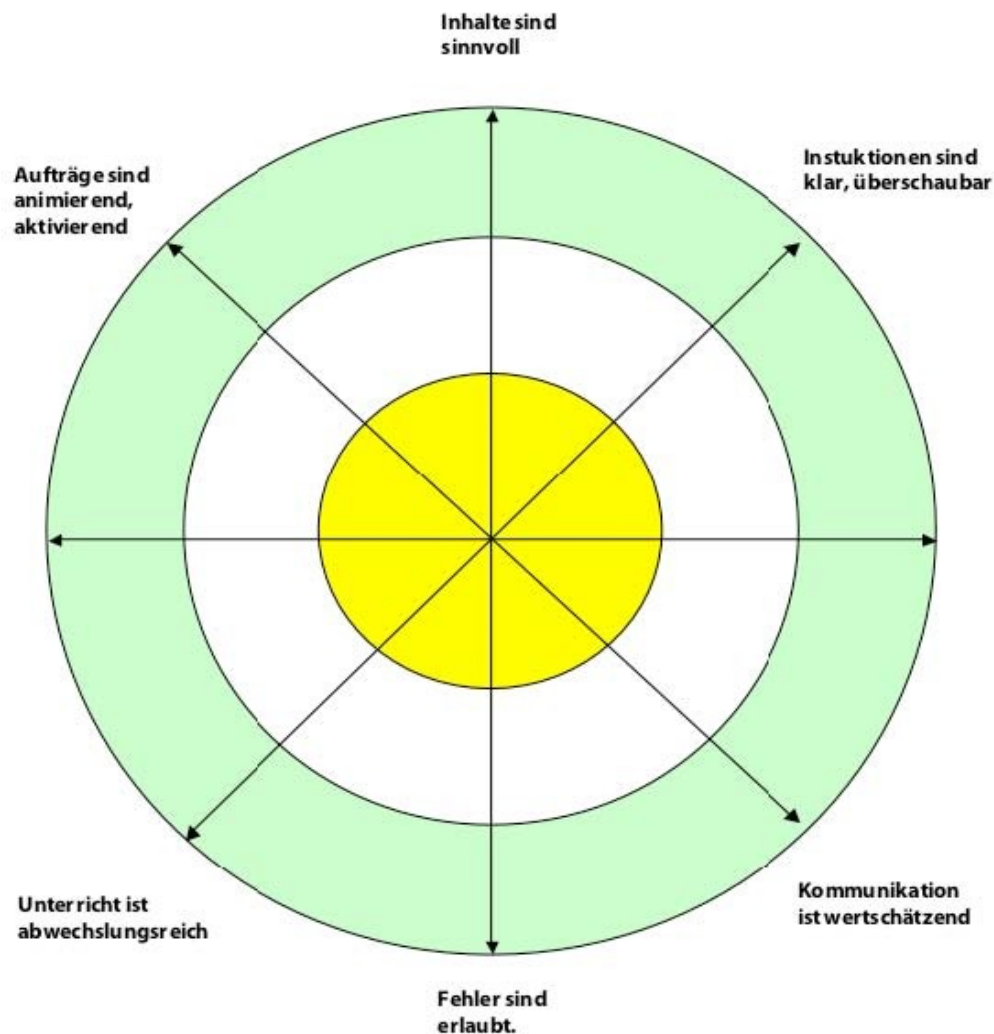
7) Persönliche Zielsetzung als Standards formulieren: Sprechen Sie die Auswahl Ihrer Schwerpunkte mit Ihren Mentor/innen bzw. /Ausbilderinnen ab, und formulieren Sie diese Schwerpunkte als Ziele - in Anlehnung an die Standards [Kompetenzbereiche] -passend und überprüfbar für Ihre Situation. Woran können Sie und Ihre Ausbildungspartner erkennen, dass Sie Ihre Ziele erreicht haben? Welche Literatur oder welche Forschungsergebnisse können Sie nutzen? Fragen Sie Ihre Ausbilder/innen. Können Sie weitere Personen / Instrumentarien zur Überprüfung des Erreichten heranziehen? (Schüler – Kollegen - / Video – Dokumentationen ...) Schreiben Sie konkrete Zielsetzungen und Maßnahmen auf.

8) Eine/n Lernpartner/in finden: Finden Sie eine Person Ihres Vertrauens – einen Mitstudierenden – und gehen Sie mit ihr/ihm eine Lernpartnerschaft ein. Das bedeutet, dass Sie sich zu regelmäßig zu festgesetzten Zeiten treffen, ihre Ausbildung, Erfahrungen und Ziele besprechen.

9) Eigenevaluation: Setzen Sie Selbstbefragungsbogen ein. Kriterien aus dem Dossier zum Analysieren können auf einfache Weise zur Gestaltung solcher Bogen dienen. Von Vorteil lassen Sie den Bogen auch von Lernenden und Praxislehrpersonen ausfüllen und besprechen die Resultate mit ihnen. Hier ein Beispiel:

Analysestern zum Kompetenzbereich 'Unterrichtsatmosphäre'

(Analysestern S. 32)



10) Kontinuierliches Feedback von den Lernenden dokumentieren: Ein Beispiel für ein solches Verfahren ist der Gebrauch des Kritischen-Ereignis-Feedback-Formulars⁵.

Lassen Sie das Formular in regelmässigen Abständen (z.B. jede Woche) von den Lernenden anonym ausfüllen. Trage die Resultate der Auswertung zusammen und bespreche sie mit den Lernenden in der nächsten Unterrichtsstunde. Benutze die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem Gebrauch des Formulars als Basis für die Reflexions-Arbeit im Portfolio.

⁵ Für eine ausführliche Einleitung in den Gebrauch des Formulars - und für viele andere Ideen, die zur Gestaltung der Portfolioarbeit hilfreich sein könnten - empfiehlt sich die Lektüre von Brookfield, Stephen D. (1995) *Becoming a Critically Reflective Teacher*, Jossey Bass Inc., San Francisco, aus dem die Fragen und das Verfahren entnommen sind (vgl. Kapitel 6: 'Understanding Classroom Dynamics: The Critical Incident Questionnaire').

Die Fragen für das Formular sind folgende:

Im welchem Moment während der Lernveranstaltung haben Sie sich am meisten engagiert/vertieft in dem, was gerade geschah, gefühlt?

In welchem Moment während der Lernveranstaltung haben Sie sich von dem, was gerade geschah, am meisten distanziert gefühlt?

Welche Handlung (kann auch eine Sprachhandlung sein), die durch irgendjemanden - Lehrperson oder Lernende - vollzogen wurde, haben Sie als hilfreich / bestätigend / bekräftigend empfunden?

Welche Handlung (kann auch eine Sprachhandlung sein), die durch irgendjemanden - Lehrperson oder Lernende - vollzogen wurde, haben Sie als rätselhaft oder verwirrend empfunden?

Was hat Sie während der Lernveranstaltung überrascht (bitte ausformulieren):

- eigene Reaktion auf etwas?
- etwas, dass jemand anders gemacht oder gesagt hat?
- irgendetwas - egal was?

Als weitere Möglichkeit könnten Sie z.B. den Analysestern (mit von Ihnen vor-definierten Kriterien) in regelmässigen Abständen von den Lernenden ausfüllen lassen, Resultate zusammentragen, mit den Lernenden besprechen und reflektieren.

11) Literatur kritisch lesen und Reflektieren: Schreiben Sie Reflexionen zu theoretischen Texten, die für ihre Zielsetzungen von Relevanz sind. Brookfield bietet folgende Leitfragen für die kritische Lektüre⁶:

Epistemologische Fragen

Welche Gründe/Begründungen (empirische, erfahrungsbasierte, philosophische) werden im Text implizit oder explizit gegeben, um den Wahrheitsanspruch für die vertretenen Ideen/Inhalte zu unterstützen?

Welche intellektuellen Traditionen werden im Text vertreten?

In welchem Ausmass sind die Inhalte des Textes von einer kulturspezifischen, geschlechtsspezifischen, ethnozentrischen oder von einer bestimmten sozioökonomischen Sicht geprägt?

Auf Erfahrung beruhende Fragen

(Experiential Questions)

Inwieweit werden Dinge, die ich in meiner Unterrichtspraxis denke und mache, vom Text bestätigt oder in Frage gestellt?

Auf welche Weise, wird mir durch die Inhalte des Textes geholfen, praktische Probleme, die mir in meiner Praxis begegnet sind, zu verstehen und/oder zu lösen?

Welche moralische und/oder ethische Fragen löst der Text aus?

⁶ Vgl. Brookfield (1995) Kapitel 9: 'Storming the Citadel: Reading Theory Critically'

Politische Fragen

Wer würde von der Umsetzung der Ideen im Text profitieren und warum?

Auf welche Weise wird die Absicht, eine gerechtere und anteilnehmendere (more compassionate) Gesellschaft zu schaffen, von den Ideen im Text gefördert oder behindert?

In welchem Ausmass zeigt der Text eine eher konformistische oder eine eher aktivistische Haltung?

Inwieweit wird Lehren als Handlung eines Individuums (statt eines Kollektivs) dargestellt?

Wie viel Macht/Verantwortung wird der einzelnen Lehrperson für das, was in ihrem Unterricht geschieht, durch den Text implizit oder explizit zugeschrieben?

Welchen Beitrag zum Verständnis und zur Realisation von demokratischen Formen und Prozessen leistet der Text?

Kommunikative Fragen

Wessen Stimmen werden in diesem Text gehört - wessen nicht?

Inwieweit erleichtern oder verhindern die Sprache und der Stil des Textes Lehrpersonen und Lernenden den Zugang zum Inhalt?

Was lassen die Sprache und der Stil des Textes von der intellektuellen Tradition und den politischen Interessen des Autors / der Autoren erkennen?

Was lässt sich von den Metaphern und Analogien des Autors / der Autoren über deren Ideologie ableiten?